

Psychologische Beratungsstelle der Stadt Norderstedt

Rathausallee 98
22846 Norderstedt

Beratungsstelle für Kindertagesstätten

Tätigkeitsbericht 2012/2013

Die Psychologische Beratungsstelle für Kindertagesstätten ist zuständig für 34 Kindertagesstätten, Krippen und Horte in Norderstedt, und ist mit 1 ½ Stellen besetzt.

Dem vorliegenden Bericht liegt der Zeitraum von August 2012 bis Juli 2013 zugrunde. Die Vergleichszahlen über vorangegangene Berichtszeiträume wurden mit angegeben.

I. Tätigkeitsbereiche

Die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle für Kindertagesstätten umfasst Supervision und Fortbildung von ErzieherInnen, fallbezogene Hilfen im System ErzieherInnen-Kinder-Eltern, Zusammenarbeit im psychosozialen Netz und sonstige Tätigkeiten. Tabelle 1 zeigt deren prozentuale Verteilung:

Tätigkeitsbereiche	Anteil Arbeitszeit		
	2010/11	2011/12	2012/13
Supervision/Beratung/Fortbildung von ErzieherInnen	13,8%	15,4%	16,6%
Hilfen im System ErzieherInnen-Kinder-Eltern	67,4%	59,3%	44,5%
Arbeit im psychosozialen Netz	3,5%	4,4%	4,3%
Sonstige Tätigkeiten	15,3%	21,0%	34,6%

Tab. 1

Der Anteil von Supervision/Beratung/Fortbildung von ErzieherInnen hat sich leicht erhöht. Der Anteil der Hilfen im System ErzieherInnen, Kinder, Eltern hat sich verringert. Die deutliche Zunahme der sonstigen Tätigkeiten ist auf die Beteiligung an der Einführung in die Sozialraumorientierung und den Einzug der Beratungsstelle in die neuen Räume zurückzuführen. Der Umzug und die Einrichtung der neuen Räume waren mit einem erheblichen Arbeitsaufwand verbunden.

Der prozentuale Anteil an Kontakten mit Kindern und Eltern im Vergleich zum vorherigen Berichtszeitraum hat sich leicht verringert wie Tab. 2 zeigt. Der prozentuale Anteil der Kontakte mit ErzieherInnen verzeichnet dagegen einen Anstieg.

prozentualer Anteil der Kontakte		2010/11	2011/12	2012/13
	Kinder	32%	31%	29,0%
	ErzieherInnen	47%	47%	51,2%
	Eltern	21%	22%	19,8%

Tab. 2

II. Supervision/Beratung/Fortbildung von ErzieherInnen

Der Anteil von Supervision, Beratung und Fortbildung von ErzieherInnen in den unterschiedlichen Bereichen verdeutlicht Tab. 3.

Supervision/Beratung von ErzieherInnen	Anteil Arbeitszeit		
	2010/11	2011/12	2012/13
Einzelsupervision / Beratung	12,5%	18,6%	19,5%
Gruppensupervision	49,3%	42,9%	34,6%
Teamsupervision (Kita-Gruppen)	16,2%	16,3%	17,0%
Fortbildung	5,0%	-	0,0%
Fortbildung nach § 8a SGB VIII	9,1%	4,2%	7,5%
externe Beratung nach § 8a SGB VIII	7,9%	18,0%	21,5%

Tab. 3

Der Anteil von Einzelsupervision und Teamsupervision ist im Vergleich zu den Vorjahren zunehmend. Ebenso ist der Anteil der Fortbildung nach § 8a SGB VIII wie der der externen Beratungen bei Hinweisen auf Kindeswohlgefährdung wieder angestiegen. Der Anteil von Gruppensupervision hat sich verringert. Dies liegt an ausgefallenen, festen Supervisionsterminen aufgrund des Umzugs. Es ist davon auszugehen, dass der prozentuale Anteil der Gruppensupervisionen im nächsten Berichtszeitraum deutlich höher liegen wird, da die psychologische Beratungsstelle jetzt über eigene geeignete Räumlichkeiten verfügt.

III. Hilfen im System ErzieherInnen / Kinder / Eltern

Wie schon im letzten Tätigkeitsbericht dargelegt arbeitet die Psychologische Beratungsstelle nach dem Konzept, Kindergarten, Krippe und Hort als System zu begreifen, das aus ErzieherInnen, Kindern und Eltern besteht. Wenn hier Probleme auftreten, kommt es darauf an zu erkennen, an welcher Stelle welche Hilfe am sinnvollsten und am wirksamsten ist. Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Hilfe für Teile des Systems:

ErzieherInnen	Beratung
Eltern	Beratung
Kind	Diagnostik, therapeutische Begleitung

Hilfe für Teilsysteme:

ErzieherInnen und Eltern	gemeinsame Gespräche
ErzieherInnen und Kind	Coaching in der Gruppe
Eltern und Kind	Beratung der Familie

Der Anteil der Hilfen für Teile des Systems hat sich gegenüber dem vorigen Berichtszeitraum um 13% verringert, während der Anteil der Hilfen für Teilsysteme sich mehr als verdoppelt hat. Dies hat seine Ursache insbesondere in der Notwendigkeit von vielschichtigen und mit den Einrichtungen gut vernetzten Hilfen im Bereich der schweren Beziehungsstörungen.

Vernetzung mit anderen Hilfen

Zusätzlich kommt in den meisten Fällen die Vernetzung mit anderen Hilfen wie Ergotherapie, Sprachtherapie, Frühförderung, Frühe Hilfen etc. hinzu. Helferkonferenzen mit beteiligten anderen Institutionen sind Bestandteil unserer Arbeit.

IV. Fallstatistik

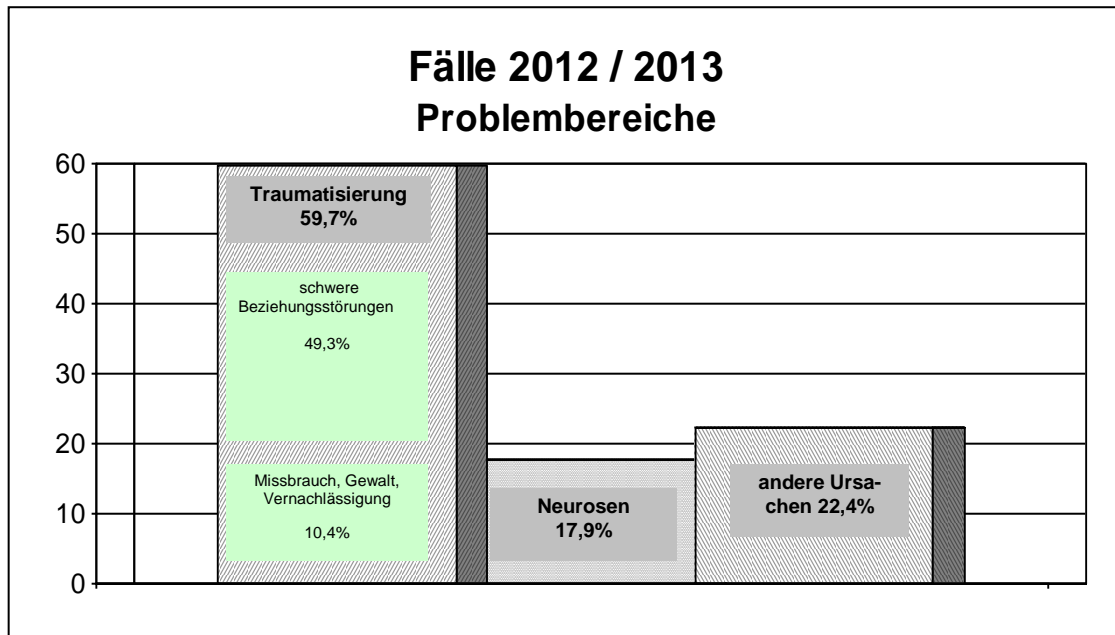
Im Berichtszeitraum wurden 67 Fälle behandelt. Davon sind 31 Fälle Neuanmeldungen, das sind 46% der Fälle. 47 Kinder sind männlich (70%) und 20 sind weiblich (30%). Wie im letzten Berichtszeitraum ist der Anteil der angemeldeten Jungen erheblich höher als der der Mädchen. Tabelle 4 zeigt die behandelten Fälle von 2008 bis 2013.

Vergleichende Fallstatistik 8/2007 – 7/2012

	2008 /09		2009 /10		2010 /11		2011 /12		2012 /13	
Traumatisierung	37	57,6%	31	43,1%	42	50,0%	42	53,9%	40	59,7%
Missbrauch, Gewalt, Vernachlässigung	12	18,2%	10	13,9%	8	9,5%	7	9,0%	7	10,4%
schwere Beziehungsstörungen	25	39,4%	21	29,2%	34	40,5%	35	44,9%	33	49,3%
Neurosen	20	30,3%	28	38,9%	33	39,3%	20	25,6%	12	17,9%
Andere Symptome / Ursachen	9	12,1%	13	18,0%	9	10,7%	16	20,5%	15	22,4%
Auffälligk. im Kontext von Hochbegabung	3	4,5%	2	2,8%	2	2,4%	5	6,4%	3	4,5%
Trennung/Scheidung/Verlust durch Tod	1	3,0%	7	9,7%	6	7,1%	10	12,8%	12	17,9%
Entwicklungsstörungen	5	4,5%	4	5,6%	1	1,2%	1	1,3%	0	0,0%
Fälle gesamt	66		72		84		78		67	

Tab. 4

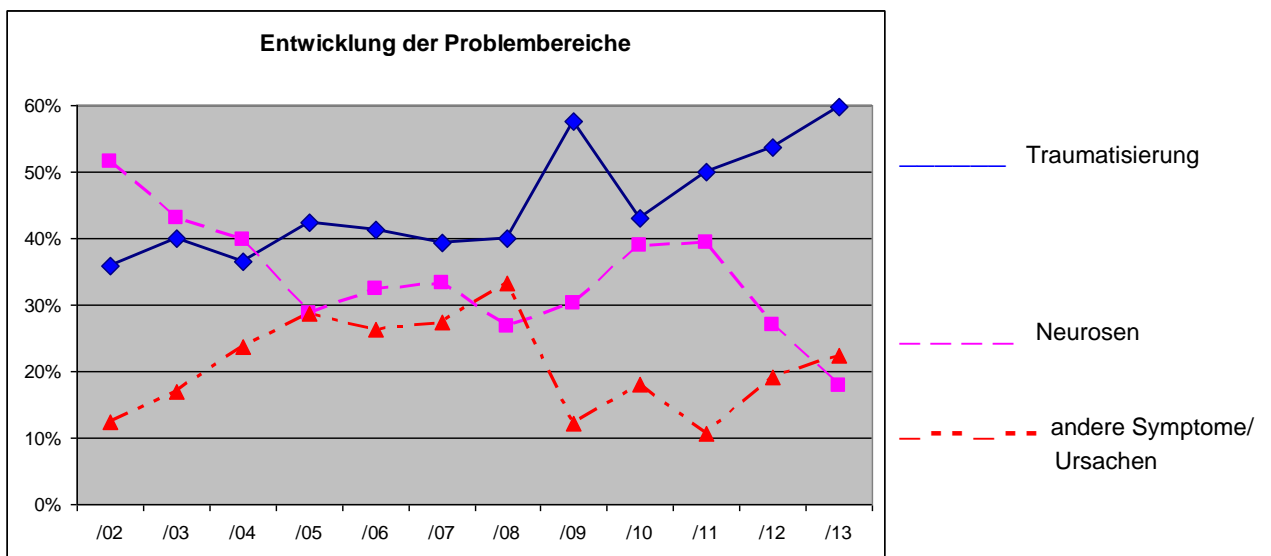
Das folgende Diagramm veranschaulicht die prozentuale Verteilung der Fälle auf die einzelnen Problembereiche:



Grafik 2

Wie in den Jahren zuvor liegt der Schwerpunkt der Arbeit der Beratungsstelle im Bereich Traumatisierung. Der Anteil dieser Fälle hat sich weiter erhöht und liegt jetzt bei fast 60%. Berücksichtigt man zusätzlich den Bereich der externen Beratung, so kommen nochmals 9 Anfragen hinzu, bei denen es um Beratung wegen Hinweisen auf Kindeswohlgefährdung ging.

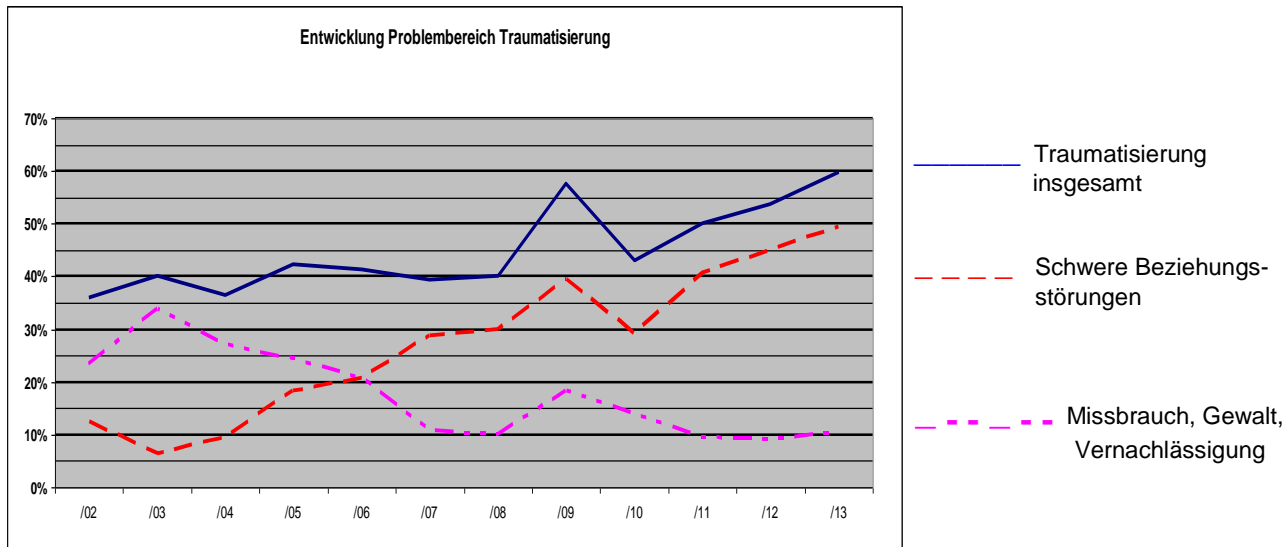
Grafik 3 zeigt die Entwicklung der Bereiche ab 2002. Zu Anfang überwogen noch die Neurosen, andere Symptome und Ursachen spielten eine geringe Rolle. Von 2005 bis 2008 verteilten sich die Fälle in diesen beiden Bereichen ungefähr gleich. Ab 2005 nahm der Bereich Traumatisierung den größten Anteil ein, 2009 lagen die Bereiche am weitesten bisher auseinander. Ab 2010 ist ein stetiger Anstieg im Bereich Traumatisierung zu sehen, der Anteil der Neurosen ist seit 2012 rückläufig. Seit 2011 steigt der Bereich andere Symptome / Ursachen wieder an.



Grafik 3

Problembereich Traumatisierung

Wie die Grafik 4 für die letzten beiden Berichtszeiträume veranschaulicht, ist der Anstieg der Fälle im Bereich Traumatisierung durch den Anstieg der Fälle mit schweren Beziehungsstörungen bedingt, während der Anteil Missbrauch, Gewalt und Vernachlässigung gleich geblieben ist.

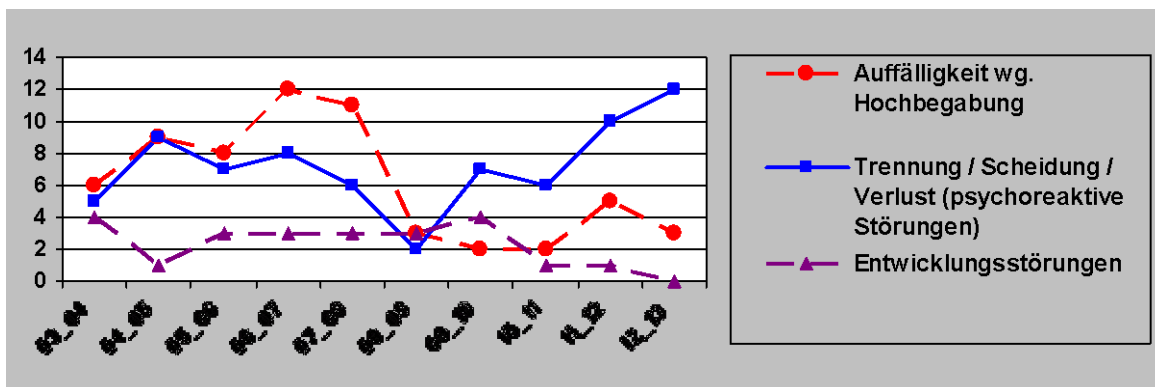


Grafik 4

Andere Symptome / Ursachen

Grafik 5 verdeutlicht, dass die Anzahl der Fälle im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum in dem Bereich Trennung/Scheidung/Verlust weiterhin ansteigend und am höchsten ist. Es handelt sich hier um Fälle, bei denen es auf Grund der einschneidenden äußeren Veränderungen zu starken psychoreaktiven Störungen kam. Es gab keine Fälle im Bereich der reinen Entwicklungsstörungen. Diese werden von anderen Institutionen wie z.B. der Frühförderung abgedeckt und behandelt.

Entwicklung Bereich „Andere Symptome/Ursachen“ 8/2003 – 7/2013



Grafik 5

Altersverteilung

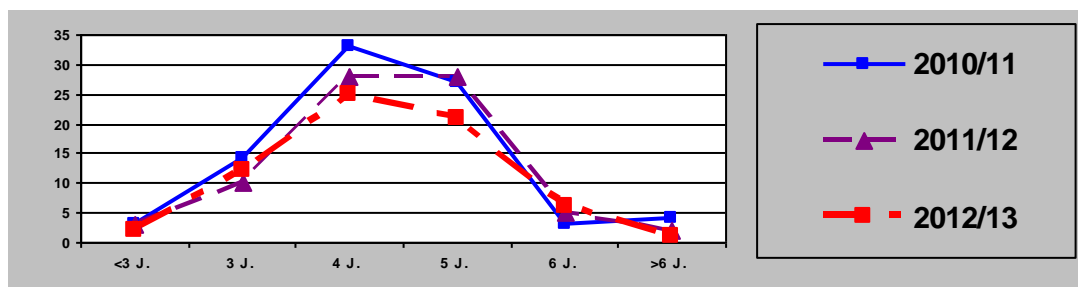
Tabelle 5 zeigt die Altersverteilung der behandelten Fälle bei Beginn der Behandlung:

Altersverteilung							
	< 3 J.	3 J.	4 J.	5 J.	6 J.	>6 J.	Summe
Traumatisierung	2	7	17	8	6	1	40
sex. Gewalt, Gewalt, Vernachlässigung		1	4	1	1		7
schwere Beziehungsstörung	2	6	13	7	5	1	33
Neurosen	-	3	3	5	0		12
Andere Symptome / Ursachen	-	2	5	8	-		15
Summe	2	12	25	21	6	1	67
Fälle gesamt %	3,0%	17,9%	37,3%	31,3%	9,0%	1,5%	

Tab. 5

Der Altersschwerpunkt der Kinder bei Anmeldung liegt für die letzten drei Berichtszeiträume überwiegend bei 4 Jahren, wie Grafik 6 zeigt:

Vergleich Altersverteilung 2011 - 2013

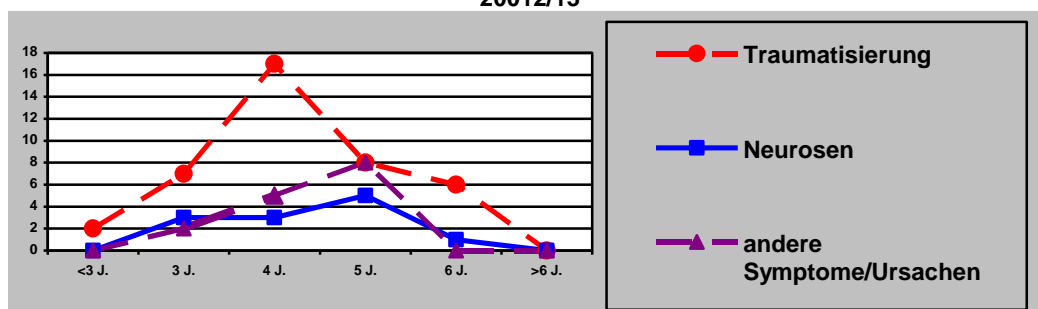


Grafik 6

Die Altersverteilung nach Problembereichen (Grafik 7) zeigt im Vergleich zum letzten Berichtszeitraum (Grafik 8), dass sich im Bereich Traumatisierung der Altersschwerpunkt von 5 auf 4 Jahre verschoben hat. Dies bedeutet auch, dass Kinder früher Hilfe erhalten.

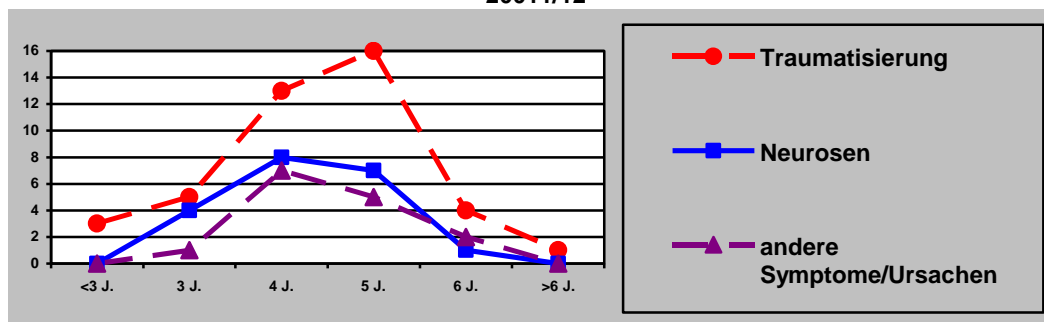
Altersverteilung nach Problembereichen

2012/13



Grafik 7

2011/12



Grafik 8

Wie schon im letzten Bericht beschrieben umfassen schwere Beziehungsstörungen Störungen der kindlichen Entwicklung, die früh in der Interaktion mit den primären Bezugspersonen entstehen, die sowohl die Ich-Entwicklung als auch die Entwicklung der Beziehungsfähigkeit so weitgehend beeinträchtigen, dass sie einen traumatisierenden Charakter haben. Frühe Bindungsstörungen fallen darunter, ebenfalls Interaktionsstörungen zwischen Kindern und psychisch kranken Eltern.

Von zentraler Bedeutung sowohl intrapersonell als auch interpersonell sind hier der Prozess und das Phänomen von Spaltung und Polarisierung als Abwehrmechanismus. Spaltungsprozesse finden auf der psychischen Ebene (intrapersonell) sowohl durch Verleugnung innerer Realität (z.B. aggressiver Impulse) als auch äußerer Realität (reale Handlungen und Zustände) statt. Interpersonell führen diese Prozesse innerhalb der Familie und in Bezug auf äußere Systeme wie zum Beispiel Kindertagesstätten zu Spaltungen in Gut und Böse und Schuldzuweisungen mit einem hohen destruktiven Potential. Die große Gefahr besteht darin, dass auch die helfenden Systeme Teil dieses Prozesses werden.

Aus diesem Grund ist die zentrale Aufgabe bei der Hilfe, Lösungen zu finden, einerseits eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten zu entwickeln und zu pflegen, und andererseits klare und wirksame Grenzen gegenüber aktuellen destruktiven Spaltungsprozessen zu setzen.

V. Fazit

Die Anmeldungen im Bereich der schweren Beziehungsstörungen nehmen zu und spiegeln die entsprechende Realität in den Kindertagesstätten wieder. Aufgrund der Vielschichtigkeit dieser Beziehungsstörungen sind Hilfsangebote zeitintensiv, und sie müssen engmaschig und vielseitig sein. Eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit sind erforderlich. Dies wirkt sich auch auf die Kindertagesstätten aus. Einerseits müssen diese über entsprechende zeitliche und personelle Ressourcen verfügen. Andererseits ist ein hohes Maß an Kenntnissen und Verständnis für die psychodynamischen Prozesse bei Beziehungsstörungen wichtig. Dies stellt hohe Anforderungen an erzieherische und persönliche Kompetenzen. In diesem Zusammenhang hat die Beratung für ErzieherInnen zugenommen mit steigender Tendenz im Bereich Einzel- und Teamsupervision.

Schwere Beziehungsstörungen in diesem frühen Altersbereich bedeuten in der Regel, dass es schon im Säuglings- oder Kleinkindalter Bindungsprobleme zwischen den Bezugspersonen und dem Kind gab, die nicht gelöst werden konnten.

Durch die Zunahme der Krippenplätze ist davon auszugehen, dass entsprechende Anzeichen früher und vermehrt gesehen werden können, wodurch eine frühzeitige Hilfe möglich wird. Diese ist allerdings nur in einer engen und guten Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Einrichtung vorstellbar und bedarf in der Regel einer guten und vernetzten fachlichen Unterstützung und Begleitung.

Norderstedt, den 25.11.2013

Petra Mahlau

Wolfgang Hiegele

Beratungsstelle für Kindertagesstätten